



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Ambulante Therapie der tiefen Venenthrombose - Untersuchung bei Patienten über einen Zeitraum von 1991 bis 2000

Autor: Christiane Dörte Walter
Institut / Klinik: IV. Medizinische Klinik
Doktorvater: Prof. Dr. J. Harenberg

In der vorliegenden Arbeit wurden Patienten mit akuter tiefer Venenthrombose unter ambulanter Therapie mit einer mittleren Nachbeobachtungsdauer von 30 Monaten untersucht.

Patienten unter einer ambulanten Therapie unterscheiden sich von denen, die stationär behandelt werden durch eine niedrigere Anzahl von Risikofaktoren und Komplikationen. Daher sind die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung von besonderem Interesse.

Es konnte gezeigt werden, dass die Früh- und Spätfolgen der Thrombose, wie Lungenembolie, Rezidivthrombose und postthrombotisches Syndrom durch eine ambulante Betreuung sicher und zuverlässig mit dem vorgegebenen Therapiekonzept der Mobilisation, Kompression und Medikation zu behandeln sind. Unter Mobilisation standen auch die Patienten mit Becken- und Oberschenkelvenenthrombosen.

Signifikante Zusammenhänge wurden ermittelt zwischen bilateraler Thrombose und Lungenembolie, Gerinnungsstörungen und positiver Familienanamnese, Gerinnungsstörungen und anamnestisch bekannter Thrombose, maligner Erkrankung und Beckenvenenthrombose. Patienten mit anamnestisch bekannten Thrombosen waren signifikant häufiger in proximalen als in distalen Abschnitten der Extremitäten betroffen. Die über 60-jährigen Patienten waren signifikant häufiger mit bilateraler Thrombose und mit maligner Erkrankung betroffen.

Die Untersuchung ergab, dass keine Kombination der permanenten Risikofaktoren, wie maligne Erkrankungen, Thrombophiliediathese, positive thrombogene Familienanamnese, anamnestisch bekannte Thrombosen, rezidivierende Thrombophlebitiden und Adipositas für das Auftreten einer Rezidivthrombose ausschlaggebend ist. Der Grundsatz des multifaktoriellen Geschehens bei der Entstehung einer Thrombose wurde damit bestätigt.

Bei der Betrachtung des postthrombotischen Syndroms zeigten die Patienten mit malignen Erkrankungen oder Gerinnungsstörungen ein erhöhtes Auftreten von Restgerinnseln.

Insbesondere bei der Verhinderung von Thromboserezidiven wurde die Bedeutung der Antikoagulation hervorgehoben sowohl bei Patienten ohne Risikofaktoren als auch mit mehreren Risikofaktoren.